

Das Risiko, ein Pflegefall zu werden



Von Günter Ickler

Die wachsende Zahl älterer Menschen bringt eine immer größere Zahl Pflegebedürftiger mit sich. Zur sozialen Absicherung des Risikos der Pflegebedürftigkeit wurde als eigenständiger Zweig der Sozialversicherung eine soziale Pflegeversicherung geschaffen, die stufenweise in den Jahren 1995 und 1996 eingeführt wurde. Eine Statistik über Pflegeheime, ambulante Pflegedienste sowie die Empfänger pflegerischer Leistungen wird seit 1999 alle zwei Jahre durchgeführt. Die Definitionen und Abgrenzungen der Statistik beruhen auf dem Pflege-Versicherungsgesetz (Sozialgesetzbuch XI).

Wachsende Zahl älterer Menschen

Die Zahl älterer Menschen wächst immer weiter. Mittlerweile ist jeder vierte Rheinland-Pfälzer 60 Jahre oder älter. Im Jahr 1970 gehörte erst jeder Fünfte zu dieser Altersgruppe. Nach Berechnungen des Statistischen Landesamtes zur künftigen Bevölkerungsentwicklung wird die Zahl der Menschen, die 60 Jahre oder älter sind, bis zum Jahr 2050 noch einmal um rund 20% zunehmen (mittlere Modellvariante, siehe Kasten).

Sechsmal so viele über 80-Jährige wie vor 50 Jahren

Besonders stark ausgeprägt sind die Veränderungen bei den Hochbetagten. Bis zum Jahr 2003 hat sich die Zahl der Seniorinnen und Senioren, die 80 Jahre oder älter sind, innerhalb von 50 Jahren mehr als versechsfacht und wird auch zukünftig steigen. Die Bevölkerungsprojektion errechnet für den Zeitraum bis 2050 nochmals eine Verdoppelung.

Demographisch bedingt mehr Pflegefälle

Ein höheres Lebensalter geht vielfach mit Krankheit und Gebrechlichkeit einher. Die betroffenen Menschen sind zur Bewälti-

Info

Modellrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung

Das Statistische Landesamt erstellt in unregelmäßigen Zeitabständen Modellrechnungen zur künftigen Bevölkerungsentwicklung. Den letzten Berechnungen liegt die fortgeschriebene Bevölkerung des Jahres 2000 zugrunde. In mehreren Varianten wurden alternative Entwicklungen zur künftigen Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung sowie zu den Wanderungen unterstellt. Die mittlere Variante beruht auf folgenden Annahmen:

- Geburtenrate: konstante Geburtenrate von 1,4 Kindern je Frau.
- Lebenserwartung: bis 2050 um vier Jahre steigende Lebenserwartung.
- Wanderungssaldo: abnehmender Wanderungsüberschuss bis 2006 auf jährlich 5 000 Personen, danach konstant.

gung des Alltags dann häufig auf Hilfe angewiesen; unter Umständen werden sie pflegebedürftig. Auch wenn der Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölke-

zung (2,3% im Jahr 2003) gering erscheint, ist unbestritten, dass ihre Zahl aufgrund der demographischen Entwicklung zukünftig erheblich ansteigen wird.

Mehr als die Hälfte der Pflegebedürftigen ist älter als 80 Jahre

95 000 Menschen pflegebedürftig – zwei Drittel sind Frauen

Nach den Ergebnissen der Pflegestatistik aus dem Jahr 2003 gelten fast 95 000 Menschen in Rheinland-Pfalz als pflegebedürftig; etwa zwei Drittel davon sind Frauen. 54% der Pflegebedürftigen sind 80 Jahre oder älter, knapp 13% sind noch keine 60 Jahre alt.

Pflegebedürftige überwiegend zu Hause

Mehr als zwei Drittel oder rund 67 000 der Pflegebedürftigen leben zu Hause. Von diesen nehmen knapp 19 000 die Leistun-

T 1

Pflegebedürftige 2003 nach dem Alter und der Art der Pflege

Alter in Jahren	Pflegebedürftige		Davon			
	insgesamt	weiblich	mit Pflege zu Hause			in Heimen ¹⁾
			zusammen	ambulante Pflegedienste ¹⁾	Angehörige ²⁾	
unter 15	2 710	1 184	2 700	87	2 613	10
15-60	9 503	4 466	8 897	1 001	7 896	606
60-65	3 345	1 532	2 715	542	2 173	630
65-70	5 625	2 712	4 409	1 025	3 384	1 216
70-75	8 160	4 402	6 293	1 711	4 582	1 867
75-80	14 034	9 203	10 209	3 297	6 912	3 825
80-85	20 221	15 446	13 396	4 637	8 759	6 825
85-90	14 604	11 892	8 916	3 103	5 813	5 688
90 und älter	16 552	14 149	9 390	3 401	5 989	7 162
Insgesamt	94 754	64 986	66 925	18 804	48 121	27 829

1) Stand: 15.12.2003. – 2) Pflegebedürftige, die ausschließlich Pflegegeld erhalten (Pflegegeldempfänger); Stand: 31.12.2003.

gen eines ambulanten Pflegedienstes in Anspruch. Mehr als 48 000 der Betroffenen erhalten ausschließlich Pflegegeld und werden damit in aller Regel allein von Angehörigen betreut. Etwa 28 000 Pflegebedürftige werden stationär in Pflegeheimen versorgt.

Pflegewahrscheinlichkeit – Anteil der Pflegebedürftigen an der Bevölkerung gleichen Alters

Das Pflegerisiko, also die Wahrscheinlichkeit, zum Pflegefall zu werden, ist in hohem Maße vom Alter abhängig. Bezieht man die nach dem Alter differenzierte Zahl der Pflegebedürftigen auf die Bevölkerung des jeweils gleichen Alters, so erhält man eine relative Häufigkeit, die sich als Pflegewahrscheinlichkeit interpretieren lässt. Das so eingeschätzte Pflegerisiko ist unter anderem dann von praktischer Bedeutung, wenn mit der Übertragung von Wohneigentum oder mit Grundstücks- und Immobiliengeschäf-

Info

Pflegebedürftigkeit

Pflegebedürftig sind nach der Definition des Pflege-Versicherungsgesetzes Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe bedürfen.

Die pflegerische Versorgung kann zu Hause oder in Heimen erfolgen. Bei der häuslichen Pflege besteht die Möglichkeit, die Leistungen eines ambulanten Pflegedienstes in Anspruch zu nehmen oder ausschließlich Geldleistungen der Pflegeversicherung zu beanspruchen und die Pflege mit Hilfe von Angehörigen zu organisieren.

T 2

Pflegewahrscheinlichkeit 2003 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter in Jahren	Insgesamt	Männlich	Weiblich
	Anteil der Pflegebedürftigen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %		
unter 15	0,4	0,5	0,4
15-60	0,4	0,4	0,4
60-65	1,3	1,5	1,2
65-70	2,3	2,5	2,2
70-75	4,6	4,6	4,5
75-80	9,0	8,0	9,7
80-85	18,9	14,5	20,8
85-90	37,0	26,3	40,8
90 und älter	53,6	31,4	60,9
Insgesamt	2,3	1,5	3,1

ten eine Pflege- und Versorgungspflicht des Erwerbers verbunden wird. Im übrigen bilden die berechneten Pflegewahrscheinlichkeiten einen der Bausteine von Modellen zur Vorausschätzung der künftigen Zahl der Pflegebedürftigen.

Mehr als 50% der über 90-Jährigen sind pflegebedürftig

Die Wahrscheinlichkeit, zum Pflegefall zu werden, steigt mit zunehmendem Alter. So erhalten nur 0,4% der unter 60-Jährigen, aber 1,8% der 60- bis 70-Jährigen und 6,6% der 70- bis 80-Jährigen eine Betreuung nach dem Pflege-Versicherungsgesetz. Von den 80- bis 90-Jährigen sind sogar 23,8% als pflegebedürftig eingestuft, bei Personen, die 90 Jahre oder älter sind, fast 54%.

Höhere Lebenserwartung verursacht mehr Pflegefälle bei Frauen

Das Pflegerisiko ist aber auch geschlechtsabhängig. 3,1% aller Frauen, aber nur 1,5% der Männer sind pflegebedürftig. Das liegt zum einen an der deutlich höheren Lebenserwartung der Frauen. Zum anderen ist aber auch das Risiko für die Männer, in höherem Alter zum Pflegefall zu werden, offensichtlich geringer. Bis zum Alter von

73 Jahren liegen die Wahrscheinlichkeiten beim männlichen Geschlecht etwas über denen beim weiblichen, im darüber liegenden Alter sind die Werte für die Frauen aber deutlich größer. So sind fast zwei Drittel der über 90-jährigen Frauen, aber nur ein Drittel der Männer in diesem Alter pflegebedürftig. Als eine Ursache hierfür kann vermutet werden, dass von Krankheit und Gebrechlichkeit betroffene Männer eher sterben als Frauen in vergleichbaren Situationen. Die geringere Lebenserwartung der Männer hat zur Folge, dass beispielsweise der Bevölkerungsanteil der Frauen bei den über 75-Jährigen zwei Drittel und bei den über 90-Jährigen sogar mehr als drei Viertel beträgt.

Pflegewahrscheinlichkeit bei älteren Männern geringer als bei Frauen

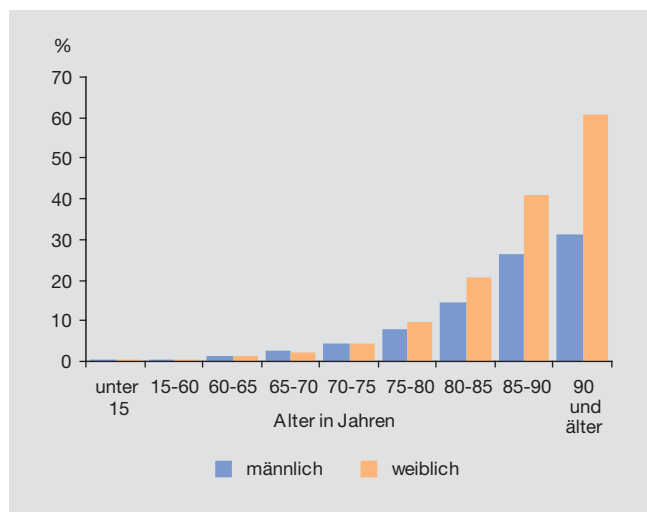
Zukünftig wesentlich mehr Pflegebedürftige

Alters- und geschlechtsspezifische Pflegewahrscheinlichkeiten lassen sich in einem einfachen Modell auch zur Berechnung der zukünftigen Zahl der Pflegebedürftigen

Demographisch bedingte Zunahme bei konstanter Pflegewahrscheinlichkeit

S 1

Pflegewahrscheinlichkeit 2003 nach Altersgruppen und Geschlecht



heranziehen, indem aktuelle Pflegequoten auf die voraussichtliche zukünftige Bevölkerungsstruktur übertragen werden. Im vorliegenden Fall werden die Pflegewahrscheinlichkeiten des Jahres 2003 – differenziert nach einzelnen Altersjahren und Geschlecht – mit den Ergebnissen der Bevölkerungsvorausberechnung¹⁾ multipliziert. Dadurch ergeben sich Aussagen zur künftigen Zahl der Pflegebedürftigen, die in diesem Beitrag für die Gesamtbevölkerung und die Gruppe der über 75-Jährigen dargestellt werden. Die Pflegewahrscheinlichkeiten des Jahres 2003 wurden bei den Berechnungen im Zeitablauf konstant gehalten. Änderungen in der Zahl der Pflegebedürftigen sind damit allein auf die demographische Entwicklung, also die Alterung der Bevölkerung, zurückzuführen.

Nach dieser Projektion wird die Zahl der Pflegebedürftigen in Zukunft erheblich zunehmen. Für die Gesamtzahl ist bis zum Jahr 2050 mit einem Anstieg um nahezu 60% auf rund 151 000 Personen zu rechnen. Die Zahl der Pflegebedürftigen, die 75 Jahre oder älter sind, wird sich auf 125 000 fast verdoppeln.

Erhebliche Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen: fast 60% bis zum Jahr 2050

Aufgrund der Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung ändert sich – auch bei alters- und geschlechtsspezifisch konstanter Pflegewahrscheinlichkeit – der Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung und damit das Risiko, irgendwann im Verlauf des Lebens zum Pflegefall zu werden. Da der Anteil der älteren Menschen zunimmt, wächst aufgrund des positiven Zusammenhangs zwischen Pflegewahrscheinlichkeit und Alter auch der Anteil der Pflegebedürftigen. Nach der Modellrechnung wird der Anteil aller Pfl-

Anteil der Pflegebedürftigen an der Gesamtbevölkerung wird steigen

1) Ergebnisse der Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes zur Bevölkerungsentwicklung (mittlere Variante, Basisjahr: 2000).

T 3 Pflegewahrscheinlichkeit und Pflegebedürftige 2003-2050

Jahr	Pflegerwahrscheinlichkeit ¹⁾			Pflegebedürftige		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	Anteil der Pflegebedürftigen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %			Anzahl		
Bevölkerung im Alter von 75 Jahren und älter						
2003	19,6	13,2	22,9	65 411	14 721	50 690
2010	20,4	13,7	24,4	74 849	18 558	56 291
2020	21,4	15,0	25,5	88 329	24 030	64 299
2030	21,5	14,9	25,7	96 117	26 233	69 884
2040	21,3	15,0	25,3	112 886	31 209	81 677
2050	24,0	16,5	28,7	124 958	32 976	91 982
Bevölkerung insgesamt						
2003	2,3	1,5	3,1	94 754	29 768	64 986
2010	2,6	1,7	3,5	105 177	33 977	71 200
2020	3,0	2,1	4,0	118 107	39 264	78 843
2030	3,4	2,3	4,5	127 478	42 054	85 424
2040	4,0	2,7	5,3	141 533	45 579	95 954
2050	4,5	2,9	6,1	150 832	46 077	104 756

1) Berechnet mit konstant gehaltenen alters- und geschlechtsspezifischen Pflegewahrscheinlichkeiten (Werte des Jahres 2003) auf der Grundlage der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung (mittlere Variante der Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes auf der Basis der Bevölkerungszahlen des Jahres 2000).

gebedürftigen an der Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2050 von 2,3% auf 4,5% steigen.

Beschränkt man diese Betrachtung auf die Altersgruppe der über 75-Jährigen, so errechnet sich auf der Basis der aktuellen Pflegewahrscheinlichkeiten ein Anstieg des Anteils der Pflegebedürftigen von 19,6 auf 24% für das letzte Jahr der Modellrechnung. Eine Unterscheidung nach dem Geschlecht ergibt, dass Männer in dieser Altersgruppe im Jahr 2050 ein Pflegerisiko von 16,5% und Frauen von 28,7% haben werden.

Bei den Berechnungen wurde keine Unterscheidung nach der Pflegeform vorgenommen. Wie eingangs erwähnt, werden pflegebedürftige Menschen überwiegend

allein durch Angehörige versorgt. Dies sind größtenteils die Ehefrauen und Töchter oder Schwiegertöchter. Aufgrund von Veränderungen der Haushalts- und Familienstrukturen und der vermutlich weiter zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit ist anzunehmen, dass der für die häusliche Pflege zur Verfügung stehende Personenkreis kleiner wird, so dass die Zahl der in Heimen zu versorgenden Menschen von daher tendenziell zunimmt.

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Beschäftigte, Soziale Leistungen“.